

„Bei den meisten Völkern, die noch auf niedriger Kulturstufe stehen, wird das Kind in den engen, aber scharf aus-geprägten und festen Kulturverhältnissen viel früher erwachsen wie bei hochstehenden Kulturvölkern. Auch hiervon geben uns die neuisländischen Märchen, die eben einen viel ältern [sic!] Kulturzustand festgehalten haben, einen deutlichen Beweis.“ (S. 26)

Die Frage der „niedrigen Kulturstufe“ steht in diesem Zitat aus A. Rittershaus' Habilitationsschrift im Vordergrund. Aufgrund welcher Kriterien sie diese Aussage trifft, geht aus ihrem Werk nicht hervor. Die Frage stellt sich, ob sie Deutschland auf einer „höheren Kulturstufe“ sieht, als andere Länder.

Im weiteren Verlauf schreibt sie über die neuisländischen Märchen, welche einen „deutlichen Beweis“ für das frühe Erwachsenwerden von Kindern in den s. g. „niedrigeren Kulturstufen“ geliefert haben sollen. Zunächst muss angemerkt werden, dass sie nicht definiert, zu welcher Zeit die Märchen ihrer Meinung nach spielen. Das Hauptproblem liegt jedoch in der Aussage, dass Märchen einen Beweis für historische Begebenheiten liefern würden. Denn sowohl per Definition, als auch dem allgemeinen gesellschaftlichen Verständnis zufolge, sind Märchen weder realitätsnah noch der Historie entsprechend.

„Gerade die isländischen Märchen sind reich an alten Sitten, alten Anschauungen und altem Zauberglauben — ich will im folgenden einmal kurz zusammenstellen, was alles in ihnen auf eine ferne Vorzeit sich zurückführen lässt.“ (S. 23)

In diesem Zitat spricht sie unter anderem über die Inhalte isländischer Märchen, jedoch fehlen wieder die Erklärungen zu den aufgezählten Inhalten. Beispiele für damalige Sitten oder „alte Anschauungen“ - welche Religion, soziale Strukturen und weiteres beinhalten können - wären wichtig für ein besseres Verständnis der darauf folgenden Aussage gewesen. Sie spielt darin erneut auf einen historischen Wahrheitsgehalt in Märchen an und mindert damit die Glaubwürdigkeit ihrer späteren Aussagen.